

14./VIII. 1915.

## Die Hoffnungen und Wünsche der Polen.

Ein Aufruf des Obersten polnischen Nationalkomitees.

Wien, 10. August.

In den in Krakau erscheinenden Tagesblättern „Czas“ und „Nowa Reforma“ vom 8. August d. J. wurde folgender Aufruf des Obersten polnischen Nationalkomitees veröffentlicht:

Warschau ist befreit von den russischen Ketten! In ganz Polen, so weit und breit es ist, bringt diese Nachricht Erschütterung, Erhebung, eine Annäherung an das gestern noch geträumte — heute schon Wirklichkeit werdende Ziel!

Der Größe des Augenblicks, den wir erleben, sind wir uns alle bewußt. Im Geiste und im Herzen der Polen entsteht das Verlangen, das Gesamtbild der Geschehnisse zu umfassen, der Zukunft in die Augen zu sehen, ihr zu entreißen, was der Sehnsucht der Nation entspricht. Wird diese Sehnsucht gestillt werden? Wird das erhabene Ideal zur Erde herabsteigen und Wirklichkeit werden?

Die Eroberung von Warschau, als Warschaus Befreiung vom russischen Joch, ruft in der polnischen Gesellschaft einheitliche Gefühle hervor. Die Tatsache jedoch, daß die Einnahme der Hauptstadt Polens nicht so erfolgt ist, wie wir es gewünscht hätten, bewirkt, daß vom politischen Gesichtspunkte aus die Sache geprüft und aufgeklärt werden muß. Das Oberste Nationalkomitee erachtet es als seine Pflicht, diese Aufgabe zu erfüllen.

Der Krieg hat seine Notwendigkeiten. Wir sind zwar überzeugt, daß die Strategie stets Hand in Hand mit der Politik gehen muß; doch selbst die Nichtberücksichtigung dieses Grundsatzes und die sich daraus ergebenden unleugbaren Schäden dürfen die Gesellschaft nicht beirren und nicht vom Wege ableiten, den ihr die polnische Staatsraison weist. Diese Staatsraison aber gebietet uns einerseits den Kampf gegen Rußland, andererseits zeigt sie uns den polnischen Staat als Ziel unseres Strebens und jeglicher Arbeit. Vom Standpunkte der Centralmächte stellt sich die Sache ebenso dar. Die vollständige Schwächung Rußlands ist für sie Bedingung ihrer Existenz, und Bedingung dieser Schwächung ist — soll sie von Dauer sein — die Wiederauferstehung des polnischen Staates. Aus diesem Grunde hat sich die Versammlung der polnischen Abgeordneten vom 16. August 1914 für den Kampf gegen Rußland erklärt, die polnischen Legionen gebildet und dem Obersten Nationalkomitee die Verwirklichung dieses Programms übertragen. Man ging dabei von der Voraussetzung aus, daß dieses Programm in der Seele eines jeden Polen lebt und daß nur äußere Verhältnisse ihm nicht gestatten, sich sofort und überall mit der gleichen Kraft durchzusetzen.

Das Oberste Nationalkomitee verwirklichte und verwirklicht dieses Programm mit dem unerschütterlichen Glauben, daß die Zukunft Polens nur mit dem Westen verbunden werden kann. Von diesem Programm ist das Oberste Nationalkomitee weder durch die vorübergehenden Siege Rußlands, welche so viele irreleiteten, abgelenkt worden, noch durch die Leiden, denen die polnische Bevölkerung von allen Seiten ausgesetzt war. Von diesem Programm wurde das Oberste Nationalkomitee selbst durch das ungenügende Verständnis der polnischen Sache bei einzelnen Organen dieses Staates nicht abgelenkt, bei dem zu stehen die Versammlung der Abgeordneten vom 16. August erklärt hatte und dessen Monarchen die polnischen Legionen den Eid geschworen haben. Die Leiden der Bevölkerung erklären sich durch die Rücksichtslosigkeit des Krieges und durch Gebrechen der Verwaltung, durch Mangel an Verständnis für die in den Legionen personifizierte polnische Sache, durch das Vorurteil einiger Organe; doch weder das eine noch das

gesprungen und der Urmensch schreitet, reitet und brüllt und wütet durch den Urwald. (Und das Maschinengewehr ist nur ein Auspuß einer technisch raffinierten Zeit.)

Die losgelassenen Menschen, nicht ihre Hilfsmittel, sind und waren immer das wahrhaft Schreckliche am Kriege.

Aber auch das Phänomenale, das anscheinend Unerklärliche, das Sphinxhafte, das sinnfällig Gott- und Tiervereinigte. . . . Wer es nicht versteht, daß aus Sanftmütigen Verfechter werden können, aus Familienvätern reißende Wölfe, aus Krämerseelen Blutsbrüder, aus Egoisten Lebensopfernde, aus Strebern Samariter, aus Pedanten Dynamitarde — über den lächelt die Sphinx, ewig.

Im Krieg darf der Mensch in hemmungslosestem Sinne Mensch sein. Das ist sein stärkster Zauber. Im Anfang ist das Pflichtgefühl; dann aber kommt die Freude, die jauchzende Lust am Felde, der Rausch der Ungebundenheit, der Losgelassenheit, der Taumel, Herr über Tod oder Leben, Herr über Flamme und Schwert, Herr der umgebenden Welt zu sein! Dieses Gefühl, das die Heerführer aller Zeiten zu kriegerischen Taten gelehrt hat, das unsere Offiziere den